

Lebensräume

in der Honterusgemeinde



Tor im klassizistischen Stil der ehemaligen Infektionsleichenhalle, heute Glockenturm.
Innerstädtischer Friedhof. Foto: Peter Simon

Kronstadt - August 2014
Nr. 26

Lebensräume Nr. 26

Inhalt

Leitwort

Stadtpfarrer Christian Plajer.....1

Aus unserem Gemeindeleben

Gemeindeausflug.....3

Konfirmation 2014.....5

Ein ganzer Fisch voll Gesang. Pfarrer Martin Meyer.....6

Pfingstmontag in der Blumenau. Pfarrer Martin Meyer.....8

Unsere Friedhöfe. Peter Simon.....9

Eindrücke eines „zurückgebliebenen“ Kronstädtlers. Peter Simon.....11

Freiwilliger Einsatz in der Honterusgemeinde.....14

Todesfälle.....15

Wir gratulieren zur Taufe.....15

Wir gratulieren zur Trauung.....15

Wir gratulieren zum Geburtstag.....15

Kinder und Jugendarbeit

Mein Praktikum in der Honterusgemeinde. Matthias Meier.....16

Das Jungcharlager der Honterusgemeinde in Techirghiol.

Pfarrer Martin Meyer.....18

9. Evangelischer Jugendtag in Holzmengen. Pfarrer Peter Demuth.....21

Die Kinderstunde zu Besuch im Spreewald. Pfarrer Martin Meyer.....23

Auf Wiedersehen, Dorothee Daab.....25

Kirchenmusik

Canzonetta wird 20. Ingeborg Acker.....26

Kindergarten

Freude und Dankbarkeit am Ende des Kindergartenjahres. Ingrid Arvay...28

Neue Gesichter

Monica Tomm.....30

Informationen.....30

Leitwort

Das Gesetz, das vom Geist bestimmt ist, schenkt Leben durch die Zugehörigkeit zu Christus Jesus. Es hat dich befreit von dem alten Gesetz, das von der Sünde bestimmt ist und den Tod bringt (Römer 8,2 / BasisBibel)

Liebe Mitglieder und Freunde der Honterusgemeinde, die Zuspitzung der Krise um die Ostukraine, welche der Abschuss des Flugzeugs MH17 mit den 298 Toten zur Folge hatte, steht immer noch an erster Stelle der Berichterstattung vieler Zeitungen. In der Internetausgabe der "Zeit" ist in einem Leitartikel am 23. Juli 2014 über Putin zu lesen: "Vielleicht begreift er deshalb, dass jetzt die Zeit gekommen ist, den Marsch in den Wahnsinn zu stoppen. Wenn die Empörung der Welt nicht zum Weckruf wird, dann ist ihm und dann ist Russland für lange Zeit nicht zu helfen". So einfach ist das mit der Empörung "der Welt" dann auch wieder nicht: Frankreich will seinen milliardenschweren Vertrag zur Lieferung von Kampfschiffen an Russland auf jeden Fall retten und Englands Empörung darüber steht auf wackeligen Beinen, solange das Königreich gleichzeitig Waffen an Russland liefert. Andere Kriegsschauplätze in der Vergangenheit oder Gegenwart müssen wir nicht bemühen, um uns Rechenschaft zu geben: Mit dem Willen zu Krieg und Frieden ist es unter den Machthabern eine komplizierte Angelegenheit. Leicht ist es, einen Krieg vom Zaun zu brechen und deprimierend schwer, Frieden zu stiften. Allzu oft sind alle Bemühungen um Frieden vergeblich. Der Wille zur Konfrontation, die Kraft der Zerstörung, die den Tod herbeiführt, scheint übermenschlich hoch zu sein.

Erfahren wir nicht Ähnliches in unserem persönlichen Leben? Ich will mich nicht ausnützen lassen, darum stemme ich mich gegen meinen Nachbarn, gegen meinen Arbeitskollegen. Ich will mich durchsetzen, darum setze ich meine Ehefrau unter Druck, oder ich lasse meinen Ehemann im Stich. Ich will diese oder jene Situation für mich ausnützen. Diese Haltung hindert das Leben und fördert den Tod. Das gilt für die großen und kleinen Kriege, die in der Welt ausgefochten werden, das gilt für die Konfrontationen in unserem persönlichen kleinen Alltag. Von diesem Gegeneinander im Großen und im Kleinen kommen wir nicht los. Das "Gesetz der Sünde und des Todes" beherrscht uns.

Paulus verkündet, dass Gott uns grundsätzlich aus dieser Zwickmühle befreit hat. Ja, er *hat* uns daraus befreit, indem er uns seinen Heiligen Geist gab. Die Kraft des Heiligen Geistes ist größer als das Gesetz der Sünde und des Todes. Und Gott *hat* uns seinen Heiligen Geist gegeben; Paulus schreibt den Römern im 5. Kapitel (V.5)

“...die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist”. Da ist also eine Kraft am Werk, die größer ist als der Wille zur Konfrontation, größer als Krieg, größer als der Tod. Der Heilige Geist ist “die Kraft, die von Gott ausgeht und Leben schafft” (BasisBibel). Es ist die Kraft der Auferweckung Jesu von den Toten, die zu Pfingsten auf die Jünger übergang, es ist die Kraft, die Paulus unter den Christen in Rom wirksam weiß, es ist die Kraft, die mir und dir geschenkt ist, die wir Christus kennen und ernst nehmen. Ein grundlegendes Geschehen hat sich durch den Heiligen Geist mit uns vollzogen: Wir sind nicht bessere Menschen geworden, aber wir sind grundsätzlich auf die Seite des Stärkeren versetzt, auf die Seite dessen, der Sünde und Tod überwunden hat. Wir sind auf der Seite dessen, der Krieg und Konfrontation auch heute überwinden kann und überwindet durch die Liebe Gottes, die ausgegossen ist in unsere Herzen und die er weiterhin ausgießt in die Menschenherzen, die sich ihm öffnen. Zu Pfingsten feiern wir dies. Es ist das große Fest der Freude darüber, dass ich auf der Seite des Friedens und des Lebens sein darf - ein Geschenk des Geistes, nicht dass *ich* es gewollt und vollbracht habe, nein, es ist und bleibt Geschenk.

Paulus kennt die Gemeinde in Rom noch nicht, er war noch nie dort. Wie kann er dann gewiss sein, dass die Liebe Gottes ausgegossen ist auch in die Herzen jener Christen durch den heiligen Geist, der auch ihnen gegeben ist? Wie kann er dessen gewiss sein, dass auch der Gemeinde in Rom der Heilige Geist genauso gegeben ist, wie den Jüngern in Jerusalem, von denen die Apostelgeschichte im 2. Kapitel uns das Pfingstwunder bezeugt? Paulus hat erfahren, dass das Evangelium, dass die frohe Botschaft von Jesu Tod und Auferstehung eine Kraft Gottes ist, die selig macht alle, die daran glauben (Röm 1,16). Paulus weiß es und Paulus vertraut darauf, dass dort, wo Christus gepredigt und gehört wird, der Heilige Geist ausgegossen ist, dass dort die neue Grundlage geschaffen ist, die Leben und nicht Tod bedeutet. Das Gesetz der Sünde und des Todes, das Prinzip der “fleischlichen”, der auf das Irdische gerichteten Gesinnung ist überwunden. Noch einmal: Wo das Evangelium gepredigt und gehört wird, ist der Heilige Geist ausgegossen und am Werk - das ist die Überzeugung des Apostels.

Das gilt auch für uns hier und heute: Das Hören des Evangeliums, die Offenheit dafür - das ist die Offenheit für Jesus Christus - bedeutet, der Heilige Geist ist mir gegeben und ich darf damit rechnen, dass er am Werk ist: in meinem Leben, in meiner Familie, in meiner Gemeinde und Kirche. Dies aber bedeutet, dass wir grundsätzlich nicht mehr von den zerstörerischen Mächten irdisch, “fleischlich” ausgerichteter Wünsche und Begierden bestimmt sind. Sondern wir stehen durch Taufe und Glauben in einem neuen Leben, das einer Beziehung zu Gott entspricht.

Diese Beziehung bedeutet Leben jetzt, in der Gegenwart, jenseits von Konflikten und Selbstbehauptung. Sie bedeutet Leben und Getragen-Sein angesichts des Todes und über den Tod hinaus. "Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur. Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden" (2. Kor 5,17).

Freilich kämpft in uns die "fleischliche", irdische Gesinnung Tag für Tag, und wir erleben immer wieder Niederlagen, wir erleben immer wieder, wie wir uns hineinziehen lassen in die Streitigkeiten, wie wir uns von Ärger und Zorn leiten lassen, wie wir wieder und wieder an unserem Nächsten versagen. Gerade auch angesichts dieses Versagens aber, dürfen wir damit rechnen, dass uns der Heilige Geist gegeben ist, und dass er *in* uns und *durch* uns auch jenseits unseres Wissens und Verstehens wirkt. Die Offenheit für das Evangelium führt uns zu solchen Erfahrungen. Und wenn wir *Verschlossenheit* erfahren, wenn wir uns von 'allen guten Geistern verlassen' fühlen, dürfen wir doch glauben und vertrauen: Sein Wort wirkt Kraft des Heiligen Geistes, es wirkt immer neue Öffnung und neues Leben. Darum brauchen wir auf dem Weg der Liebe und des Friedens nicht zu verzagen und dürfen mit Zuversicht immer neu beginnen.

Nikolaus Schneider schreibt: "Gottes Geist lässt Menschen neu hören und neu verstehen... Der auferstandene Christus machte sich den Seinen erfahrbar als eine gegenwärtig wirkende und inspirierende Geisteskraft... Diese Grundgewissheit trägt Christen bis heute: Der Heilige Geist *ist* ausgegossen - ... auch hier...". Mögen Sie sich in diesem Sinne auch getragen wissen!

Ihr

Christian Plajer, Stadtpfarrer

Aus unserem Gemeindeleben

Gemeindefahrt

nach Großschenk, Kleinschenk und das Kloster in Sâmbăta de Sus

Am 15. Juni wurde der diesjährige Gemeindefahrt organisiert.

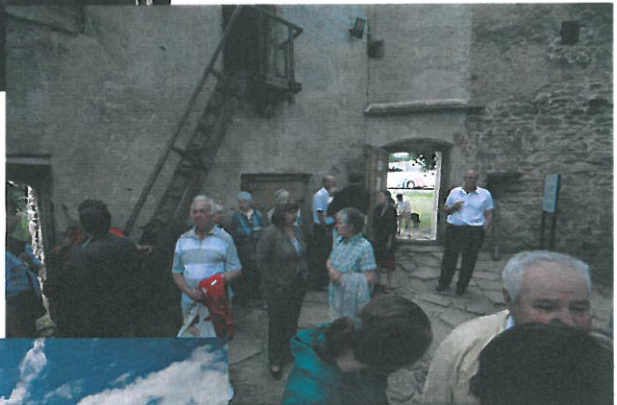
In der Kirche in Großschenk hielt Pfarrer Michael Reger für unsere Gruppe einen Gottesdienst.





Die beeindruckende Kirchenburg in Großschenk

Wir bedanken uns bei Frau Dr. Carmen Schuster für die interessante Führung in der renovierten Kirchenburg in Kleinschenk...



... und den freundlichen Empfang mit Kleinschenker Schar und Schnaps sowie für das wunderbare Mittagessen.





Die Fahrt ging weiter nach Sâmbăta de Sus. Alle Teilnehmer waren sich einig: Es war zwar ermüdend, aber ein gelungener Ausflug.

Konfirmation 2014



Am 13. April 2014 wurden in der Schwarzen Kirche 5 Jugendliche aus unserer Gemeinde konfirmiert: v.l.n.r. Johannes Nagy, Alexander Roth, Pfarrer Peter Demuth, Alexander Tudose, Andreas Sommerauer, Dorothea Naftan.

Ein ganzer Fisch voll Gesang Das Singspiel von Canzonetta, dem Kinderchor und der Kinderstunde zu Kantate Pfarrer Martin Meyer

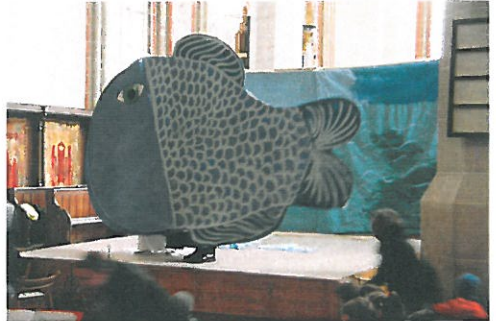
In den letzten zwei Jahren haben wir in der Honterusgemeinde zwei aufwendige Passionsspiele gesehen. So entschieden wir uns für das Jahr 2014, am Karfreitag eine klassische Passion, gesungen vom Bachchor, aufzuführen. Für die Kinder sollte es aber trotzdem ein Singspiel geben und da es bereits Tradition geworden ist, zu Kantate etwas Neues auszuprobieren, wählten wir diesen Tag aus.

Es hat dann doch noch eine ganze Weile gedauert, bis wir uns auf ein Thema einigen konnten. Es sollte eine biblische Geschichte sein, die man gut erzählen kann. Sie sollte auch für Kinder und die ganze Familie geeignet sein. Und schließlich sollte sie natürlich auch mit Kantate, also dem Singen,

zusammenhängen. Wir suchten zuerst auf dem freien Markt der professionell komponierten christlichen Musicals, konnten aber nichts finden. So entschlossen wir uns, selber etwas zu gestalten. Es ist für die Honterusgemeinde ein großes Glück, in Inge Acker und Steffen Schlandt gleich zwei kreative und flexible Kantoren zu haben, die

in der Lage sind, so ein Stück selber mit Liedern auszugestalten. So entschieden wir uns für die Geschichte des Propheten

Jona. Er singt im Bauch des Fisches. In diesem Gesang findet er zurück zu Gott. Er erkennt den Weg, den Gott ihm zeigt und kehrt aus seiner Verstocktheit um.



Für meine Theatergruppe war es diesmal einfach, da die meisten Spielszenen ohne viel Text auskommen sollten. Die Chöre haben mit ihrem Gesang die Geschichte erzählt. Dabei wurde deutlich, dass Schauspielern ohne Worte noch viel



schwerer ist. Auch bei den Requisiten wollte ich einmal etwas Neues ausprobieren. Die Bühnenbilder sollten

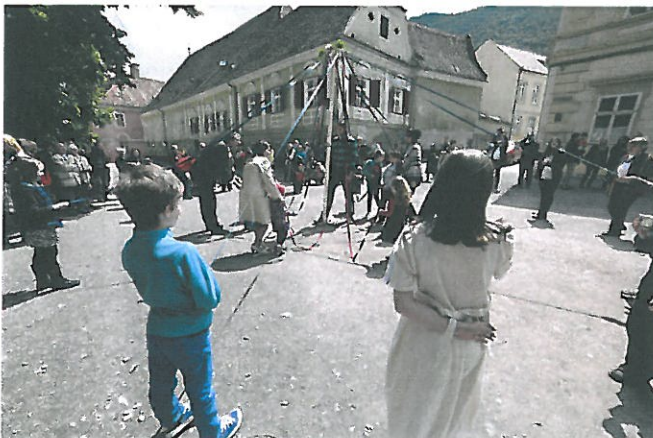
beweglich sein und sich verändern können. Auch wollten wir unbedingt einen großen Fisch basteln, in den ein ganzes Kind hineinpasst. Dass die Kinder des Kindergartens noch einen Tanz der Wellen aufführen konnten, zeigt uns, wie viele Möglichkeiten es in der Honterusgemeinde gibt.



Auch die Musiker hatten alle Hände voll zu tun, die neuen Stücke einzuüben. Über das Stück hinaus sollten auch ein neues Kyrie und Gloria mit der Gemeinde einstudiert werden. Das langfristige Ziel ist es, einzelne Elemente des Gottesdienstes auch mit modernerem Liedgut zu gestalten und mit der

Gemeinde zu singen. Dabei leitet uns der Wochenspruch zu Kantate: Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder. Darüber hinaus ist Kantate längst zu einem Gottesdienst mit Kirchenkaffee geworden. Hier gilt mein Dank allen, die etwas mitgebracht haben. Es ist schön und

sehr lecker, wenn sich so viele Menschen für die Gemeinde einsetzen. Auch möchte ich Frau Edith Schlandt danken, die sich um den Bändertanz gekümmert hat, ihn mit den Kindern einstudierte und uns allen damit viel Freude bereitet hat. So wurde das traditionelle Maisingen unter den Linden durch diesen alten Brauch bereichert.



Pfingstmontag in der Blumenau

Pfarrer Martin Meyer



Seit längerer Zeit zeichnet sich ein Trend ab. Die Gottesdienste an zweiten Feiertagen von kirchlichen Hochfesten sind eher schlecht besucht. Ob zu Weihnachten, Ostern oder Pfingsten, als Prediger muss man sich auf eine kleinere Zahl von Gottesdienstbesuchern einstellen.

Auf der einen Seite ist es verständlich, dass Familien, die sich selten sehen, die freien Tage für sich nutzen wollen. Dies gilt besonders, wenn ein Teil der Familie im Ausland lebt. Auf der anderen Seite ist es schade, wenn die zweiten Feiertage ausfallen, da die Predigttexte an diesen Tagen das kirchliche Hochfest noch einmal aus einer ganz anderen Perspektive beleuchten. In den letzten Jahren haben viele Gemeinden, nicht nur in Siebenbürgen, jedoch die Gottesdienste an den zweiten Feiertagen aufgegeben. Ob so ein Schritt eines Tages auch in der Honterusgemeinde nötig ist, wird die Zukunft zeigen.

Dieses Jahr hatten wir am Pfingstmontag jedenfalls Glück. Unser evangelisches Pfingsten fiel mit dem orthodoxen

zusammen und alle hatten einen freien Tag. Gleichzeitig suchte die Krabbelgruppe nach einem passenden Abschluss für die Zeit vor der Sommerpause und auch die Kinder von Canzonetta und der Kinderstunde waren nur zwei Wochen von den Ferien entfernt, so dass in der Schule die Zügel schon etwas lockerer hingen. Es waren also die idealen Umstände, um sich gegen den allgemeinen Trend zu stemmen und einen schönen Gottesdienst an Pfingstmontag zu gestalten.

Dabei haben wir uns ganz bewusst für die Blumenau als Gottesdienstort entschieden. Die Schwarze Kirche steht ja so oft im Mittelpunkt der vielen Veranstaltungen der Honterusgemeinde. Doch auch in der Blumenau trifft sich Sonntag für Sonntag eine große Gruppe von treuen und engagierten Gemeindegliedern. So war es naheliegend, auch diesen Gottesdienstort wieder einmal durch eine besondere Aktivität hervorzuheben. Dazu kam noch, dass das schöne Gelände des Altenheims ein echter Standortvorteil ist.

Besonders gefreut habe ich mich über die viele und selbstverständliche Hilfe der „Blumenauer“ bei der Vorbereitung des Kirchenkaffees. Auf der Einschreibelliste für die Kuchen waren aber auch viele Gemeindeglieder, die man eher in der Schwarzen Kirche sieht. Ich werte das als ein Zeichen der großen

Verbundenheit, in der die Honterusgemeinde zusammensteht. Und genau das ist ja auch der Sinn von Pfingsten, dass Gottes Geist die unterschiedlichsten Menschen im Glauben vereint und sie miteinander singen, beten und feiern lässt.

P.S. Nächstes Jahr fallen das evangelische und das orthodoxe Pfingsten nicht zusammen. Der Pfingstmontag wird für uns also ein normaler Arbeitstag sein. Wenn es die Gemeinde aber wünscht, lässt sich sicher ein schöner Abendgottesdienst organisieren.



Unsere Friedhöfe

Peter Simon

Die Honterusgemeinde verfügt zurzeit über drei Friedhöfe, in denen noch beerdigt wird. Der mit Abstand größte ist der Friedhof der Inneren Stadt. Dieser Friedhof wurde laut Dr. Eduard Gusbeth im Jahr 1788 „auf dem sogenannten Generalgarten, vor dem Klostertor, dem Hotel Nr. 1 gegenüber angelegt und daselbst zuerst der 78-jährige Tuchmacher Marens Tartler am 1. November des erwähnten Jahres begraben. ... Den 4 Grenzseiten entlang

befinden sich 168 Gräfte; außerdem sind im Jahr 1886 in einer fünften Reihe 10 schön gebaute Gräfte aufgeführt worden“.

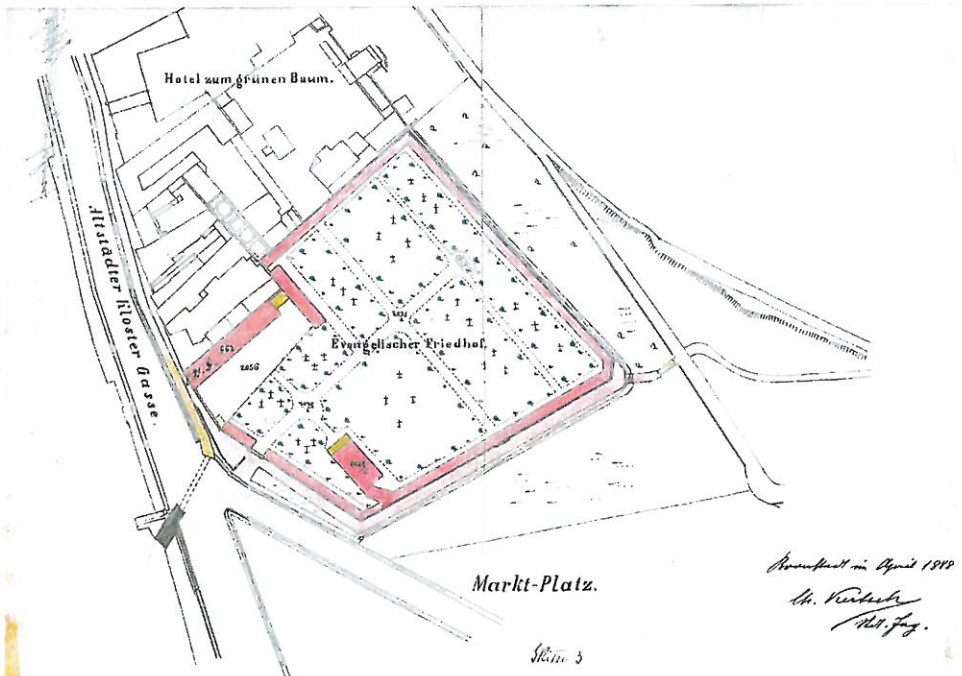
„Ein großer, würdig gehaltener Leichensaal, geschmückt mit zahllosen Kränzen, befindet sich, seit langer Zeit, auf diesem Friedhof.“

Unter Stadtpfarrer Obert wird 1906 die Errichtung einer Infektionsleichenhalle geplant.

Heute beherbergt sie den Glockenturm. Nach außen hin ist sie als schönes Tor im klassizistischen Stil gestaltet. Dieses Tor kommt jetzt nicht mehr zur Geltung weil es durch eine Villa verbaut wurde. Sehen kann man es aus dem Pfarrhof der orthodoxen Kirche „Mariae Himmelfahrt“ von der Iorgazeile. Es würde sich lohnen, es zu restaurieren und so vor weiterem Verfall zu retten. Bis 1988 war auf diesem Friedhof keine Glocke. Die Stadt war nicht so laut wie heute und man konnte es hören, wenn zum Begräbnis die Glocken der Schwarzen Kirche läuteten. Die Honterusgemeinde hatte eine Glocke aus Tatsch, Kreis Bistritz (rum. Tonciu) aus dem Jahr 1768 angeboten bekommen und auch erworben und dann wurden die nötigen Schritte für die behördlichen

Genehmigungen eingeleitet. Der Volksrat antwortete 1988, dass das Ansuchen nicht genehmigt wird, weil vorgesehen ist, den Friedhof zu schließen, so wie das schon mit dem Blumenauer Friedhof und auch anderen Friedhöfen wirklich geschehen war. Erfreulicherweise besteht der Friedhof der Inneren Stadt auch heute noch. Im gleichen Jahr 1988 wurde die Leichenhalle in eine Friedhofskapelle umgestaltet, um sie als gottesdienstlichen Raum nutzen zu können.

Das heutige Haupttor zur Langgasse ist offensichtlich mit einem Platz für eine Inschrift vorgesehen. Dort müsste man jetzt hinschreiben, dass hier der Friedhof der Evangelischen Kirche ist.



Ebenfalls im Jahr 1906 sollte eine neue Überdachung der Gräfte hergestellt werden.

Dafür liegen die Pläne gezeichnet von Ing. Haner vor. Seither sind die Gräfte gewiss schon häufig renoviert worden, aber jetzt sind sie längst wieder reparaturbedürftig. Auch die äußere Mauer zur Straße ist in einem sehr schlechten Zustand. Der alte Putz ist größtenteils weg und müsste mit einem Sonderputz ersetzt werden.

Für die nächsten Jahre müssen demnach kostspielige Renovierungsarbeiten vorgesehen werden, wobei zuerst die nötige Finanzierung gesucht werden muss.



Eindrücke eines „zurückgebliebenen“ Kronstädters, der zum ersten Mal beim Heimattag in Dinkelsbühl war

Peter Simon

Seit einigen Jahren betreut unsere Landeskirche einen eigenen Stand gelegentlich des Heimattages in Dinkelsbühl. In diesem Jahr stellte sich die Honterusgemeinde an diesem Stand vor.

angekommen, um noch die Ortschaft zu besichtigen, um am Pfingstsamstag überhaupt zu wissen, wo und wie wir unseren Infostand aufstellen sollen.

Am Donnerstag, dem 5. Juni 2014, Abfahrt Richtung Hermannstadt, mit dem Endziel Heimattag in Dinkelsbühl, das Auto vollgepackt mit Broschüren betreffend Honterusgemeinde und Schwarze Kirche. In Hermannstadt Autowechsel und weitere Materialien einpacken zur Weiterfahrt Richtung Dinkelsbühl mit Zwischenübernachtung in Ungarn. Freitag sind wir zeitig genug

Obwohl diese schöne Stadt mehr als 800 Übernachtungsmöglichkeiten bietet, haben wir nur außerhalb ein freies Hotelzimmer gefunden (in Bechhofen, 20 km von Dinkelsbühl entfernt). Die Stadt kann durchaus auch ohne dieses große Ereignis besichtigt werden. Sie liegt an der Kreuzung zweier alter Heer- und Handelsstraßen - heute treffen sich hier die Romantische Straße und die Deutsche Ferienstraße Alpen/Ostsee-,

am Ufer der Wörnitz. Eine lückenlose mittelalterliche Wehranlage mit vielen Türmen und Stadttoren umschließt die ehemals „Freie Reichsstadt“ die auch im Inneren ihre Ursprünglichkeit erfreulicherweise größtenteils bewahrt.



Samstag 9 Uhr, programmgemäß sind wir dort und fragen uns bei Leuten durch, die offensichtlich nicht solche Neulinge, sind wie wir. Das heißt Festabzeichen verschaffen, damit alle sehen können „Wir gehören dazu“. Unser Stand war schnell aufgebaut und dann warteten wir auf die Kunden, die sich interessieren sollten, was wir dort wollten. An diesem Tag sollten die verschiedenen Ausstellungen öffnen und dann um 11 Uhr die festliche Eröffnung des Heimattages mit Blasmusik und Ansprachen im Schranken-Festsaal stattfinden.

Die vielen, vielen Besucher waren aus fast allen sächsischen Dörfern Siebenbürgens hergekommen, um sich zu treffen. Viele kannten sich von früheren Treffen, manche kommen jedes Jahr. Viele von ihnen meinten, wir seien Organisatoren und stellten sehr gezielte

Fragen: wo man gut essen könne, wo die Toiletten seien und wo man die Festabzeichen kaufe, wichtig natürlich auch die 5 Euro für den Eintritt ins Festzelt. Wir waren sehr schnell im Bilde und gaben allen Auskunft. Weil aber eben die meisten nicht aus Kronstadt waren, fragten sie meist, ob wir nicht auch Broschüren aus ihrem Heimatdorf hätten und waren dann sehr enttäuscht, dass wir nur von Kronstadt etwas hatten. Fazit, jeder will etwas aus seinem

Heimatdorf haben und jeder hängt mit seinem Herzen an seinem Heimatort.

Das Programm war sehr reichhaltig. Erst jetzt, beim nachträglichen Lesen des Programms, stelle ich fest, wie wenig wir eigentlich von der ganzen Vielfalt mitbekommen konnten. Die Programmpunkte waren auch an sehr unterschiedlichen Orten, die erst ermittelt werden mussten, und das am heißesten Pfingstwochenende seit Jahrzehnten. Jeder musste genau wissen, wofür er sich interessiert und dann gezielt danach trachten, es auch zu schaffen, beizeiten dort zu sein. Parken in Dinkelsbühl unmöglich, Hotelplatz finden ohne beizeiten gebucht zu haben, ausgeschlossen, schattiges Plätzchen finden zum Essen, sehr schwer. Im Vorteil waren eindeutig diejenigen, die nicht zum ersten Mal hier waren und Bescheid wussten. Für mich war es wichtig, das

vokal-sinfonische Konzert in der St. Pauls-Kirche zu hören, zum Abschied von Ilse Maria Reich als Gründerin und Leiterin der Siebenbürgischen Kantorei.



Pfingstsonntag mit Pfingstgottesdienst in der St. Pauls-Kirche um 9 Uhr war auch ein wichtiger Programmpunkt. Wir wohnten außerhalb von Dinkelsbühl und bei der Anfahrt hatten wir die Überraschung, dass die ganze Altstadt Dinkelsbühls schon weiträumig für Autos gesperrt war. Das hieß - mit den entsprechenden Orientierungsproblemen - Parkplatz finden und trotzdem um 9 Uhr bei der St. Pauls-Kirche sein. Eine schöne Pfingstpredigt hielt Dekan i.R. Hermann Schuller und den liturgischen Teil bestritt Pfarrer Christian Reich. Es ist ein

erhebendes Gefühl, wenn in einer großen und trotzdem vollen Kirche alle Besucher die Lieder kennen und auch mitsingen.

Der Trachtenumzug muss für manche eine Tortur gewesen sein, im Kirchenmantel in der Sonne stehen und gehen. Auch am Rande stehen und

zusehen war schon schwer genug, vernünftige Bilder schießen fast unmöglich. Das Rednerpult stand genau vor dem Haupteingang zur Schranne und dieser aus Sicherheitsgründen verschlossen. Aus dieser Sicht war unser Stand vielleicht nicht am besten Platz, zumindest war es angenehm kühl.

Hauptpunkt für mich an diesem Tag war die Preisverleihung in der St. Pauls-Kirche: Ehrenstern der Föderation an den Hermannstädter Bürgermeister Klaus Johannis und Ernst-Habermann-Preis an unseren Kronstädter Musiker Dr. Steffen Schlandt. Es wurden noch mehrere Preise verliehen, aber wichtig für uns war der Preis an Steffen Schlandt. Musikalische Untermalung:



Christoph Reich, Bariton; Jürgen Reich, Flöte; Ilse Maria Reich, Orgel.

Für uns war es schon so weit, den Stand abzuräumen und die ganzen Materialien wieder ins Auto zu bekommen, denn am Montag wollten wir schon in Richtung Heimat fahren. Und das war nicht gut

geplant, denn Montag gab es noch die Podiumsdiskussion zum Thema „Heimat ohne Grenzen“. Es gab Teilnehmer, die eigens nur dafür angereist waren. Es ging dabei um die Frage, ob die ausgewanderten Siebenbürger eine neue Heimat gefunden haben und ob man eine neue und eine alte Heimat haben kann. Wir „Zurückgebliebenen“ haben nur diese unsere eine Heimat und müssen also unsere Gefühle nicht teilen. Aber einen Besuch ist Dinkelsbühl auf jeden Fall wert. Die Grenzen der Heimat haben sich durch die große Wende vor 25 Jahren auf jeden Fall sehr ausgeweitet und dafür sind wir dankbar.



Freiwilliger Einsatz in der Honterusgemeinde

Wir bedanken uns bei allen freiwilligen Helfern, die in den letzten Monaten öfter zum Gelingen von Veranstaltungen in unserer Gemeinde beigetragen haben: Vor dem Sonntag Kantate wurde der Kirchhof

Kuchen gebacken, der danach heißhungrig aufgegessen wurde. Vor einigen Wochen wurde der Obervorstädter Friedhof in harter Arbeit gesäubert.

Vielen herzlichen Dank an alle.



geputzt, für das gemütliche Beisammensein nach den Gottesdiensten am Sonntag Kantate und am Pfingstmontag haben fleißige Hausfrauen

Wer sich ehrenamtlich bei weiteren Putzaktionen einbringen will,
kann sich im Pfarramt anmelden

Todesfälle

<p>Liviu Miko 64 Jahre alt verstorben: 13.04.2014 beerdigt: 15.04.2014</p>	<p>Johann Gutsch 86 Jahre alt verstorben: 16.07.2014 beerdigt: 18.07.2014</p>
<p>Hans Roland Hermel 72 Jahre alt verstorben: 15.07.2014 beerdigt: 17.07.2014</p>	

Wir gratulieren zur Taufe

<p>Alexander Hensel geboren: 13.06.2013 getauft: 18.05.2014</p>	<p>Eric Seidner geboren: 30.06.2013 getauft: 29.06.2014</p>
--	--

Wir gratulieren zur Trauung

Radu-Ioan Sirețeanu, orthodox, Dipl. Ökonom, 34 Jahre alt und **Andreea-Cristina Sirețeanu** geb. **Dâmboianu**, evangelisch, Journalistin, 33 Jahre alt

Wir gratulieren zum Geburtstag

September

4.09. Krista Sudrigian	80 Jahre
8.09. Maria Sihleanu	80 Jahre
13.09. Andreas Gutt	75 Jahre
18.09. Elfriede Stoica	92 Jahre
21.09. Hilde Eberlein	94 Jahre
25.09. Maria Popa	75 Jahre
25.09. Edith Schlandt	70 Jahre

Oktober

3.10. Regine Simon	90 Jahre
6.10. Erna Stetzky	92 Jahre
6.10. Herta Pîrvulescu	85 Jahre
19.10. Gernot Konicek	75 Jahre
21.10. Albert Zopp	75 Jahre
21.10. Gerhard Prediger	70 Jahre
25.10. Heinrich Schenker	75 Jahre
27.10. Christa Cîrlan	70 Jahre
28.10. Hannelore Pavel	75 Jahre
31.10. Octavian Popescul	75 Jahre

November

4.11. Anton Socaciu	80 Jahre
9.11. Hedwig Poplăcinel	92 Jahre
17.11. Elvine Mărăcinaru	85 Jahre
28.11. Helene Theodor	90 Jahre
30.11. Hermine Klutsch	85 Jahre

Dezember

5.12. Johann Lutsch	85 Jahre
6.12. Ilse Horvath	94 Jahre
16.12. Regina Gross	80 Jahre
20.12. Christel Berbec	75 Jahre
26.12. Gustav Racoți	80 Jahre
28.12. Helene Ilkei	94 Jahre

Kinder- und Jugendarbeit

Mein Praktikum in der Honterusgemeinde

Matthias Meier

Eine Sache bleibt mir ganz bewusst: **Gott segnet mich und so kann ich ein Segen sein.** Mein Name ist Matthias Meier und ich war für zwei Monate (Mai - Juli) als Praktikant in der Honterusgemeinde aktiv. In der Vorbereitung auf das Jungscharlager, das den Titel "Abenteuer Orient - Unterwegs mit Abraham" trug, habe ich mich besonders mit einer Sache auseinandergesetzt: Segen. Abraham ist der große Segensträger, der gesegnet wurde, auch wenn er diesen Segen nicht immer richtig einsetzte und an manchen Stellen nichts davon verspürte. Und ich merke, dass der Segen für mich greifbarer wurde. Die intensive Auseinandersetzung, der ich mich stellte, zeigt mir erst jetzt im Rückblick, welchen Segen ich erleben durfte. Ich wurde gesegnet. In vielerlei Hinsicht habe ich besonders in dieser kurzen Zeit Segen erlebt. Ich wurde beschenkt durch andere. Die andere Seite konnte ich vor allem im Jungscharlager erleben. Auch ich durfte ein Segen für andere sein. Gott gebraucht Menschen in ganz unterschiedlicher Art und Weise, um anderen zum Segen zu werden.

Die ersten sechs Wochen war ich zusammen mit Pfarrer Martin Meyer im evangelischen **Religionsunterricht** (4.-7. Klasse) und jeden Nachmittag in der **Kinderstunde**. Durch mein

Lehramtsstudium in Deutschland hatte ich vor allem in der Theorie Grundlagen, die ich besonders in der Praxis erproben und verfeinern wollte. Andere Voraussetzungen (z.B. Größe der Klassenräume, sprachliche Unterschiede u.a.) haben mir dennoch einiges gezeigt: Die Kontaktaufnahme und Nähe zu den Schülern gehört neben einer gesunden Distanz und Konsequenz in Wort und Tat zum Wesentlichen eines guten Lehrers und Unterrichts. Da sind auch äußere Umstände wie große Klassen, orthodoxe Schüler nicht von entscheidendem Belange.



Im **Jungscharlager** in Rosenau waren es in diesem Jahr 75 Kinder, von denen mit knapp 30 Kindern die Kronstädter einen wesentlichen Beitrag leisteten. Wenn man bedenkt, dass das zeitgleiche Lager von Martin Meyer am Schwarzen Meer mit 40 Kronstädter Kindern gleichen Alters gefüllt war, kann man dankbar sagen: "Viele Kinder waren für eine

Woche sehr gut untergebracht.“ Beide Lager liefen unter dem gleichen Titel und Thema “Abenteuer Orient - Unterwegs mit Abraham”. Mein wesentlicher Beitrag für die Lager war die Ausarbeitung von Abrahams Reise. Wir haben sie in sechs Teile aufgegliedert. So habe ich zu jeder Bibelarbeit Material für ein Theaterstück erarbeitet, Lieder gesucht, Spiele, die zum Thema passen. Lassen sie sich von Ihren Kindern das Lagerheft zeigen, dann können Sie einmal selbst in die Welt Abrahams eintauchen und entdecken, dass das, was Abraham erlebt, auch Lektionen für uns - hier und heute - sein können.



Auch wenn es in dem Lager immer wieder die eine oder andere Reiberei gab, muss ich festhalten, dass kaum Kronstädter mit eingebunden waren. Insgesamt war das Verhalten der Jungen und Mädchen aus Kronstadt sehr gut. Wen ich dennoch neben den Kindern hervorheben möchte? Ganz besonders haben einiger Kronstädter Mitarbeiter ihre Begabung entdeckt und gezeigt. Sie haben sich hervorragend eingebracht, obwohl sie zum allerersten Mal in einem Lager dabei waren. **Was für mich einen**

guten Mitarbeiter ausmacht?

1. Dieser fragt, wo er helfen kann. 2. Er ist auf die Kinder fokussiert. Dass Patricia, Julia, Teo, Diana das einzigartig verkörpert haben, soll an dieser Stelle ganz bewusst Platz haben. Weiter so! Exemplarisch möchte ich den **Klappstuhl** nennen. In einem Workshop konnten die Kinder unter meiner Leitung diesen bauen. Im Laufe des Lagers entwickelte er sich zum absoluten Renner. So benötigte ich Helfer, um allen Kindern, die wollten, einen Klappstuhl zu ermöglichen. So sind neben Patricia und Julia ganz besonders einige Kinder in Erscheinung getreten, die ihren Klappstuhl fertig stellten und von da an anderen zeigten, wie man einen solchen macht.



Dieser kleine Workshop hat mir eine Sache wieder neu gezeigt: Wir profitieren davon, dass wir unser Wissen und Verständnis an andere weitergeben. Andere werden dadurch gesegnet und auch ich selbst bekomme immer wieder etwas zurück. Kein Dienst ist vergeblich, genauso wenig wie es dieses Praktikum war.

Sommer, Sonne, Meer und Abraham

Das Jungslager der Honterusgemeinde in Techirghiol

Pfarrer Martin Meyer



„Wie lange dauert noch?“ wurde ich zum ersten Mal auf der Bukarester Straße (Calea București) in Kronstadt gefragt. Geduldig erkläre ich also den Kindern, dass wir gerade erst losgefahren sind und in etwa sechs Stunden in Techirghiol am Meer ankommen werden. „Und wie wird das Wetter sein? Werden wir heute noch baden gehen? Darf ich mit Alexandra in einem Zelt schlafen? Was werden wir zum Mittag essen? Brauche ich heute meine Regensachen? Meine Eltern haben mir Taschengeld mitgegeben, können Sie das für mich aufbewahren? ...“ In sechs Stunden können Kinder eine ganze Menge überflüssiger Fragen stellen, einen ganzen Bus vollkrümeln, sehr laut sein, die Geduld ihrer Begleiter wahnsinnig strapazieren und unmöglich still auf ihrem eigenen Platz sitzen.

Nach sechseinhalb Stunden kamen wir dann endlich doch noch an. Die Kinder

waren von dem schönen Garten des Erholungsheimes der Bukarester Gemeinde tief beeindruckt. Ein wirklich üppiges und gutes Mittagessen füllte die hungrigen Bäuche und dann mussten die Zelte aufgebaut werden. Fast 40 Kinder im Alter von zehn bis dreizehn Jahren mussten sich irgendwie einrichten: „Herr Pfarrer, diese Dinger, die man in die Erde steckt, fehlen bei meinem Zelt. Meine Luftmatratze hat ein Loch. Meine Mutter hat vergessen, mir eine Isomatte mitzugeben. Ich weiß nicht, wie man ein Zelt aufbaut. Unsere Luftmatratzen passen nicht ins Zelt. Kann ich meine Tasche im Haus lassen, damit ich im Zelt mehr Platz habe? Ich hab schon wieder Hunger...“

Was war ich da froh, dass Ioana Plajer, unsere Praktikantin Dorothee Daab, Steffen Schlandt und noch zwei weitere Praktikantinnen mir hilfreich zur Seite

standen. Und als dann endlich alle Zelte standen, fing es doch noch an zu regnen...

Doch dank des wunderbaren Hauses und Gartens (mit Terrasse, Gartenlaube und Spielplatz) war das alles kein Problem. Das große Thema des Lagers war Abenteuer Orient – Unterwegs mit Abraham. Zusammen mit unseren Praktikanten Dorothee Daab und Matthias Meier hatten wir die Bibelarbeiten, Spiele und Bastelideen vorbereitet. Auch ein Lagerheft mit Liedern und Arbeitsblättern konnte vorher gedruckt werden. Von allem profitierte übrigens auch das Jugendwerk der Landeskirche, denn wir haben unsere Ideen natürlich mit ihnen geteilt, so dass das Lager in Rosenau so gut wie noch nie vorbereitet war. Und so starteten wir in sieben wundervolle Tage am Meer.



Nach dem Mittag gab es Bastelangebote zum Thema Orient. Es wurden T-Shirts gebatikt, Klappstühle gebaut, bunte Laternen entworfen, getöpft und vieles mehr. Wenn die Sonne dann am Nachmittag nicht mehr so brannte, fuhren wir alle ans Meer. Dort fanden wir eine perfekte kleine Bucht, in der die Kinder nach Herzenslust schwimmen, toben, planschen und spielen konnten. Die Salvamar hatte jedes Mal ein waches Auge auf uns. Danach gab es immer ein wunderbares Abendbrot mit mehreren Gängen und ein Abendprogramm

Am Morgen wurde eine zweistündige Bibelarbeit gehalten. Man darf sich das nicht so vorstellen, dass die Kinder zwei Stunden in der Bibel lasen. Vielmehr begann jede Einheit mit einem Spiel in Kleingruppen, welches in das Tagesthema einführte. Danach wurde die biblische Geschichte erzählt und jede Gruppe erarbeitete dazu etwas (z.B. ein Bild, ein Plakat oder eine Pantomime). Zum guten Schluss gab es noch eine Ergebnissicherung. Drumherum wurde natürlich viel gesungen.

(Nachtwanderung, Lagerfeuer am Strand mit Liedersingen, Eimerbasketball, Kinoabend).



So verging die Zeit wie im Flug, ein Höhepunkt jagte den nächsten und ich bin wirklich sehr dankbar für die Hilfe und Mitarbeit meines Teams aus Freiwilligen und Hauptamtlichen. Sie haben wunderbare Arbeit geleistet: Kein Kind ist krank geworden. Kein Kind hat sich verletzt. Und außer einem nass gewordenen Handy ist kein Schaden entstanden. Darüber hinaus haben sie den Kindern fröhliche Stunden geschenkt, mit ihnen gespielt, gelacht, gesungen, sie erzogen und vor allem ihnen etwas vom Glauben weitergegeben.

Dann kam der Tag der Abreise. Die Zelte mussten wieder abgebaut werden. In manchen Zelten hatte sich ein unglaubliches Durcheinander aus getragenen Socken, T-Shirts, Hosen, leeren Chipstüten und Schokoladenpapier gebildet, welches entwirrt werden musste. Und kaum waren wir im Bus, begannen wieder die Fragen: „Wie lange dauert noch? Wann sind wir zu Hause? Mein Handy hat keine Batterie mehr. Kann ich mit ihrem Handy meine Eltern anrufen, ich weiß aber die Nummer nicht!?!...“

P.S. Und nächstes Jahr? Vielleicht schaffen wir ja zwei solche Lager.



9. Evangelischer Jugendtag in Holzmengen

Pfarrer Peter Demuth

Willst du? Willst du glücklich sei? Willst du gesund und glücklich sein? Willst du wohlhabend und glücklich sein? Du kannst es! Es liegt nur an dir! Du hast alle Möglichkeiten dieser Welt, du musst nur „Ja“ sagen! Hier...hier hast du eine Pille...nimm sie und du bleibst für immer gesund, und wenn sie nicht mehr hilft, dann habe ich hier noch andere, komm einfach in die Apotheke. Hier... hier ist so viel Geld wie du willst. Du musst nur „JA“ dazu sagen. Du musst einfach dein ganzes Leben danach richten. Alles ist zweitrangig, deine Freunde und Familie sie stehen nur im Weg. Sag einfach „JA“ und du wirst unendlich reich sein. Willst du? Sag einfach „JA, ich will!“

ist ein manipuliertes „JA, ich will.“ Und dieses geschieht an jeder Ecke auf der Strasse, wo um uns herum nur Schaufenster, Plakate, Marktschreier ihre Waren und ihre Versprechen anbieten.

Was wir wirklich brauchen, um ein glückliches und erfülltest Leben zu leben, wird im 21. Jahrhundert immer undeutlicher. Jeder scheint dafür die Antwort parat zu haben. Wie leben und glauben nun Christen heute? Was sagt ihr Glaube dazu? Verspricht er ihnen auch das ewige unvergängliche Glück? Liegt es auch nur an ihrem JA zur Transzendenz und dann wird alles gut?



Das lehrt die Bibel nicht! In ihr hören und lesen wir von Menschen, die alles andere als ein, im menschlichen Sinne, gelungenes und erfülltes Leben geführt haben und dabei trotzdem die Verheißungen und den Segen Gottes zugesprochen hatten, daraus lebten und Erfüllung fanden.

So etwa hört sich unsere moderne Gesellschaft an. Für alles gibt es eine Lösung wir müssen nur unser Ja dazu geben. Es ist eine Welt voller Angebote. Aber von uns wird nicht einmal ein ehrliches JA erwartet. Es wird, sozusagen, aus uns heraus gezogen. Es

Unser christlicher Glaube sagt uns: Gott sagt zu allererst JA zu dir. Das tut er auf ganz unterschiedliche und vielfältige Weise, ohne dass du es beeinflussen könntest. Ohne dass dein JA eine Rolle spielen würde. In seinem Wort, der Bibel, erkennen wir sein JA ICH WILL zu uns.

Gott spricht:

Ja ich will mit dir sein, ich werde dich beschützen 1. Mose 31,3

Ich werde für euch sorgen und keiner wird mehr hungern müssen

1. Mose 45,11

Zusammengefasst:

In seinem grenzenlosen Erbarmen hat Gott uns ein neues Leben geschenkt.

2. Petrus 1,3

Mit diesen Gedanken und diesem Thema wollte das Jugendtagsteam 2014 bestehend aus Haupt- und Ehrenamtlichen Mitarbeitern unserer Landeskirche, Jugendliche zum Nachdenken anregen und ihnen bewusst die Verheißungen Gottes im Blick auf ein gelungenes, glückliches Leben mit auf den Weg geben.

Der Jugendtag 2014 mit dem Thema "JA, ich will!" stellt auch in seiner 9. Auflage einen Höhepunkt der Evangelischen Jugendarbeit unserer Kirche dar. Etwa 150 Jugendliche unserer Landeskirche und Gäste aus Deutschland nahmen vom 16. bis zum 18. Mai in Holzmengen (Hosman) bei Hermannstadt daran teil. Holzmengen war für die Organisatoren eine echte Herausforderung. Keine Küche, kein Wasser in der improvisierte Küche, kein Strom, wo es ihn brauchte. Aber gleichzeitig war es einer der schönsten Orte, an denen der evangelische Jugendtag stattfinden konnte. In Holzmengen leben keine evangelische Christen mehr. Die Kirche wird nicht genutzt, das Pfarrhaus

gelegentlich. Aber im Mai 2014 war alles anders. Die Fotos sagen mehr als meine Worte.

Vom Jugendtag durfte aber gute Musik und tolle Freizeitbeschäftigungen, nicht fehlen, die Gemeinschaft und Gruppenzugehörigkeit fördern. Sport, Singen, Theater, Balancieren, ein Kaffee in der zum Jugendcafé umgebauten Scheune des Pfarrhauses. Dazu kamen viele Workshops zu verschiedenen Themen wie Diakonie und Medien, Musik und christliche Gemeinschaften. Aber all das machte noch nicht einen evangelischen Jugendtag aus dem Treffen in Holzmengen.

Gemeinsames Gebet und christliche Lieder und ein feierlicher Gottesdienst nach lutherischer Tradition mit Jugendlichen aus verschiedenen Gemeinden, mit Gemeindegliedern aus der Holzmengener Nachbarschaft machten den Jugendtag erst zum 9. evangelischen Jugendtag. Bis zum nächsten Jugendtag 2016 heisst es nun für viele Jugendliche: "Ja, ich muss warten."



(Fotos: www.evang.ro)

Paul Gerhardt und die Frage der Konfession

Die Kinderstunde zu Besuch im Spreewald

Pfarrer Martin Meyer

Wer seinen Namen nicht kennt, der kennt doch seine Lieder: „Geh aus mein Herz und suche Freud“, „Befiehl du deine Wege“ und „Ich steh an deiner Krippen hier“ sind nur drei von den vielen, die uns Paul Gerhardt hinterlassen hat. Nach Martin Luther gehört er wahrscheinlich zu den bekanntesten Komponisten und Kirchenliedschreibern des Protestantismus.

Weniger bekannt ist seine Geschichte. Als Pfarrer der Nikolaikirche in Berlin hatte er 1666 eine der wichtigsten Pfarrstellen von ganz Preußen. Nun war es aber so, dass Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg damals zum reformierten Glauben übergetreten war. Er erhob diesen zur Staats- und Beamtenreligion. Demnach mussten alle Pfarrer in die reformierte Kirche wechseln. Da sich die Pfarrer aber

massenhaft widersetzen, verordnete Sigismund ein Toleranzedikt, in dem die lutherischen Pfarrer die Gleichstellung der Reformierten anerkennen sollten. Als echter absolutistischer König seiner Zeit verzichtete er dabei auf einen Dialog mit der anderen Seite, was zu noch mehr Widerstand führte. Paul Gerhardt als lutherischer Pfarrer widersetzte sich der von oben verordneten Gleichmacherei. Immer wieder predigte er in der größten Kirche Berlins gegen diese Gleichstellung. Dies ließ sich der König natürlich nicht gefallen. Gerhardt wurde seines Amtes enthoben und kam nach einiger Zeit als Provinzpfarrer nach Lübben in den Spreewald.

An seinem Leben werden zwei Dinge deutlich. Zum einen ist er ein Vorbild für alle, die um ihren Glauben ringen. Er zeigt,

wie ein Mensch seiner Überzeugung treu bleibt und auch persönlich Nachteile für seinen Glauben in Kauf nimmt. Zum anderen entzündet sich an Paul Gerhardt die Frage der konfessionellen Haltung. Wie gehe ich mit einem Christenmenschen um, der teilweise anders glaubt als ich? Gerhardt hat vor allem die



Unterschiede betont. Er hat klar und deutlich umrissen, was die reformierte Kirche von der lutherischen trennt. Was er dabei leider ganz übersehen hat, sind die großen Gemeinsamkeiten, die trotz aller Unterschiede die beiden Kirchen bis heute verbinden. Es bleibt also die Frage, was wichtiger ist- die großen Gemeinsamkeiten oder die kleinen, aber bedeutsamen Unterschiede?



Es war für mich als Pfarrer sehr spannend, die Kinder der Kinderstunde an dieses Problem heranzuführen, welches in der Person von Paul Gerhardt konkret wurde. Unsere Gruppe bestand aus drei Lutheranern, drei Reformierten, einer Katholikin und zwölf orthodoxen Christen. Gemeinsam besuchten wir den Spreewald und Berlin. Wir sind gepaddelt, gewandert, Fahrrad gefahren und geschwommen. Wir haben miteinander gestritten,

nachgedacht und gelacht. Und natürlich haben wir auch miteinander gesungen, gebetet und über den Glauben gesprochen. Konfessionelle Unterschiede – ja, die hat es gegeben. Getrennt haben sie uns aber bei alle dem nicht.

Besonders schön war für mich der gemeinsame Sonntagsgottesdienst, den wir in einer kleinen Dorfkirche in

Neuzauche gefeiert haben. Die Gemeinde war eher zurückhaltend erschienen. Umso deutlicher klang aber aus unserer Gruppe das Apostolische Glaubensbekenntnis, welches alle Kinder im Religionsunterricht gelernt hatten, verbindet es doch die katholische, die orthodoxe, die lutherische und die reformierte Kirche in ihrem gemeinsamen Glauben an Gott.



Auf Wiedersehen, Dorothee Daab



beeindruckenden Menschen, die ich kennenlernen und mit denen ich zusammenarbeiten durfte.

Und ich habe eine Menge gelernt. Ich weiß zwar nicht mehr wie man Gleichungen mit vielen Unbekannten löst und kann auch nicht mehr alle Zellorganellen mit ihren Funktionen auswendig

Es ist jetzt ein Jahr her, dass ich mich für den Gemeindebrief vorgestellt habe. Hallo, mein Name ist Dorothee. Ich komme aus der kleinen Stadt Mosbach in der Nähe von Heidelberg und ich bin die neue Freiwillige. Jetzt bin ich die alte Freiwillige, denn mein Jahr geht zu Ende und ich muss wieder zurück in die kleine Stadt nahe Heidelberg. Aber obwohl es langsam Zeit für mich wird wieder zu packen und wieder zu gehen, bin ich nicht mehr die nervöse und aufgeregte Abiturientin von vor einem Jahr. Jetzt bin ich zum einen keine Abiturientin mehr und schon gar nicht mehr nervös. Vor einem Jahr kam ich mit dem Zug in Kronstadt an und war voll und ganz damit beschäftigt alles in mich aufzunehmen, ja nichts zu übersehen und mein neues zu Hause, meine neue Arbeit und meine neuen Kollegen kennenzulernen.

Ich war begeistert. Begeistert von der schönen Stadt, begeistert von den vielen warmherzigen, netten, tollen und

herunter leiern, aber ich habe Lebenspraktisches gelernt. Ich habe gelernt, Kindergottesdienste zu halten. Ich habe im Kindergarten gelernt, wie man in großen Gruppen auf Einzelne eingehen kann. Ich habe gelernt, dass manche Sachen viel Geduld brauchen und andere, die schwierig aussehen, eigentlich ganz einfach sind. Ich habe gelernt, den Weg wieder zu finden, wenn ich mich verlaufen habe. Nicht zuletzt auch, wie man ein eigenen Haushalt führt. Ich habe gelernt, mich in das Neue zu stürzen und ins kalte Wasser zu springen. Und noch so vieles mehr.

Dieses Jahr war eine einzige wunderbare Erfahrung, zusammengesetzt aus vielen unterschiedlichen kleinen Erfahrungen. Manche von ihnen waren natürlich besser als andere, manche lustig, manche traurig, manche anstrengend und manche wie ein Spiel. Doch alle zusammen ergeben die Erfahrung ein traumhaftes

Jahr gehabt zu haben. Ein glückliches und fröhliches Jahr, ein aufregendes und spannendes Jahr, ein Jahr voller Begegnungen mit vielen wunderbaren Menschen, ein Jahr des Lernens und Kennenlernens von mir, von anderen und von anderem. Und wenn ich jetzt die Koffer packe, um in die kleine Stadt zurück zu gehen, oder wenn ich sie für das kommende Studium packe, dann bin ich aufgeregt, ja, aber ich bin nicht mehr nervös. Denn nach diesem Jahr weiß ich, dass ich nicht nervös sein muss. Denn egal wohin man geht, man findet überall

Menschen, die einen mit einem offenen Lächeln Willkommen heißen. Und das ist immer der erste Schritt für eine unvergessliche und fabelhafte Zeit.

Und hiermit möchte ich auch die Gelegenheit nutzen um allen Menschen zu danken mit denen ich zusammen arbeiten und lachen durfte, allen die dieses Jahr zu so einer tollen Erfahrung gemacht haben und von denen ich so viel lernen durfte! Vielen Dank für dieses wunderschöne Jahr!

Kirchenmusik

Canzonetta wird 20

Ingeborg Acker

Wir werfen einen kurzen Blick zurück auf den Veranstaltungskalender der ersten Jahreshälfte von Canzonetta.

Einzelproben... Ensembleproben... ein großes Pensum an Arbeit, bis es zu einem öffentlichen Auftritt kommen kann. Welche Freude, wenn durch den Einsatz und individuellen Beitrag jedes Einzelnen die neuen Stücke endlich zu klingen beginnen! Und gesteigerte Freude, wenn man sich als notwendiges Teilchen innerhalb eines großen Projektes wiederfindet! Die Zusammenarbeit von Canzonetta mit anderen Gruppen der Honterusgemeinde oder der Honterusschule oder auch darüber hinaus ist seit einiger Zeit ein absolut begrüßenswertes Novum, für alle

Beteiligten nicht zuletzt eine wahre seelische Bereicherung!

Wir sind sehr froh über diese gemeinschaftsfördernden Initiativen, die dank einer guten Zusammenarbeit zwischen den Schülergruppen von Pfarrer Martin Meyer, Steffen Schlandt und Canzonetta zustande kommen.



Ausserdem Auftritte unkonventioneller Art. Einen solchen verzeichnet der buntgemischte Canzonetta-Kalender zum Beispiel mit dem Konzert am 10. April im Studio-Saal des Radiosenders aus Neumarkt. Erstmals eine Live-Übertragung! Ja, lieber Leser, das Lampenfieber war riesig! Und die Kinder haben es bewundernswert geschafft, sich von ihrer besten Seite zu zeigen! Der Auftritt in Neumarkt wurde innerhalb der diesjährigen Projektwoche „Schule anders“ mit tatkräftiger Unterstützung von Schuldirektor Helmut Wagner ermöglicht. Wir möchten uns auf diesem Wege herzlich bei ihm bedanken! Ein weiteres Konzert unter ähnlichem Vorzeichen von „anders als sonst“ führte unser Ensemble in die Aula der Transilvania-Universität zu einem Wohltätigkeitsabend, dessen Erlös für behinderte Kinder gedacht war. Hier ist Canzonetta als Vorspann zu einem Auftritt des bekannten rumänischen Unterhaltungskünstlers Dan Puric aufgetreten.

Und endlich Sommer! Ferien!

Ein Überangebot an Ferienlagern...., oder, warum nicht? - einfach faulenzten! Und einige wenige Canzonetta-Kinder, die dabei vollkommen „aus der Reihe tanzen“. Ich möchte einige besonders fleißige dieser begeisterungsfähigen jungen Leute beim Namen nennen:

Eveline Eisenburger, Martin Stoia, Iulia Ionașcu, Laura Benedek, Alex Tudose, Cristi Medrea, Sabina Bedö... arbeiten mit großem Pflichtbewusstsein und echtem Durchhaltevermögen an den

Vorbereitungen zum 20-jährigen Jubiläum des Ensembles mit.

Genauer: unter anderen Vorhaben zu dem runden Geburtstag ist die Herausgabe einer Festschrift geplant. Eine große Arbeit für diese so jungen Leute! Und eine dazugehörige Ensemble-Leiterin, die sich über solchen Arbeitseifer einfach nur freuen kann und stolz auf „ihre Mannen“ ist! Und sehr dankbar! Dankbar sind wir auch für die Hilfe seitens einiger engagierter Eltern und anderer Mitarbeiter, die von ihrer knappen Freizeit in diesen Tagen einen beachtlichen Teil für unser Ensemble investieren.

Ende August wird ein Musik-Camp für aktuelle, ehemalige und zukünftige Canzonetta-Mitglieder organisiert, wobei neben unserem „alten Bekannten“ - dem Percussionisten, Alexandru Anastasiu aus Bukarest auch zwei Gast-Dozenten aus Deutschland ihre Mitarbeit angekündigt haben.



Anschließend an das Musik-Camp folgt das Jubiläumskonzert des Ensembles am 30. August im Kronstädter Kulturzentrum Redoute.

Für den interessierten Leser: Sie sind dazu ganz herzlich eingeladen! (I. Acker)



Kindergarten

Freude und Dankbarkeit am Ende des Kindergartenjahres

Ingrid Arvay

Am 20. Juni wurde mit einer kleinen Feier und einer von Pfarrer Christian Reich gehaltenen Andacht das Kindergartenjahr abgeschlossen. Mit Liedern und Gedichten ließen wir das

Jahr Revue passieren, zur Freude der zahlreich anwesenden Familienangehörigen.



Auch dieses Jahr hat das Kindergartenteam Grund zum Danken für die erhaltene Unterstützung von nah und fern. Drei Personen wollen wir an dieser Stelle besonders erwähnen:

- Dorothee Daab, Freiwillige aus Deutschland, bereicherte den Kindergarten ein Jahr lang. Wir lassen sie nur ungern

ziehen! Sie kehrt nun zurück nach Deutschland, um dort Theologie zu studieren. Wir wünschen ihr alles Gute und Gottes Segen für den weiteren Lebensweg!

- Frau Edith Olosz, unser Gemeindeglied, vermittelte dem Kindergarten wunderschönes Holzspielzeug. Die Kinder haben viel Freude an dem Kasperletheater und dem Verkaufsstand, an den Puppenmöbeln und den Kugelbahnen. Vielen Dank!



- Und ein drittes, besonderes Dankeschön gilt Frau Ilse Harff vom Diakonischen Werk Mönchengladbach e.V, Deutschland, die schon mehrmals unseren Kindergarten mit besonderen Spenden bedacht hat. Diesmal erhielten wir wunderhübsch gestrickte Kindersocken, CDs mit Kinderliedern und den Erlös aus einer Eltern-Initiative „Theaterspielen zu Gunsten wohltätiger Zwecke“.

Das neue Kindergartenjahr werden wir am Sonntag, dem 31. August 2014, um 17.00 Uhr im Rahmen eines „Kindergarteneröffnungsgottesdienstes“ in der Martinsberger Kirche beginnen. Alle, die daran teilnehmen möchten, sind herzlich dazu eingeladen!



Neue Gesichter



Sunt **Monica Tomm**, noua dumneavoastră colegă de la parter, cum intri - dreapta, care va încerca să vă întâmpine mereu cu un zâmbet și cu amabilitate, ori de câte ori o veți întâlni. La început cu o limbă germană mai stingheră, mai apoi, cu timpul și pe măsura reacomodării cu limba, voi vorbi din ce în ce mai fluent. Sunt absolventă a 8 clase la Liceul Honterus, apoi a Liceului Pedagogic și a Facultății de Litere București și am o vechime de 30 de ani

în muncă. Am 48 de ani, o familie minunată, compusă din soț, 2 copii, 3 motani și 2 câini. Suntem o familie unită, având ca hobby-uri excursiile și mersul cu bicicleta.

Am dorit să fac parte din colectivul angajaților comunității pentru că am sperat că aici mă voi regăsi: mi-am dorit să lucrez printre oameni corecți, adevărați, să fiu cât mai folositoare. Se pare că am găsit, ceea ce am căutat... Veți vedea, ori de câte ori veți veni la noi, vă voi întâmpina cu drag, cu zâmbetul pe buze și, de ce nu, mi-ar plăcea să plecați și dumneavoastră tot zâmbind de la mine din birou! Sunt o fire deschisă, comunicativă, îmi place să interacționez cu oamenii, sunt optimistă și veselă, calmă și îngăduitoare. Sunt bucuroasă că m-am alăturat dumneavoastră și sper ca atitudinea mea pozitivă va fi benefică pentru noi toți.

Vă aștept cu mare drag!

Informationen

Angebote der Frauenarbeit

Der Eigenbeitrag zu den unterschiedlichen Veranstaltungen beträgt 30% der Kosten. Nähere Informationen: frauenarbeit@clicknet.ro, 0269 211851 und bei den Organisatorinnen.

September: Improvisationstanz, Mediasch (Termin steht noch nicht fest)

Organsiatorin: Edith Toth (Tel. 0735 197095), Anmeldung: bis 30. August

26.-30. September: Erwachsenenrüstzeit, Erholungsheim Wolkendorf

Organisatorin: Christa Siegmund (0268 456319), Anmeldung: bis zum 10. September

27. September: Schreibwerkstatt, Evangelische Akademie Siebenbürgen

Organisatorin: Brigitte Auner, Anmeldung: bis zum 10. September

- 3.-4. Oktober: Seidenmalwerkstatt, Elimheim Michelsberg
 Organisatorin: Ortrun Fabini (0265 772284) und Ulrike Lück
 Anmeldung: bis zum 15. September
25. Oktober: Fortbildungsseminar, Mediasch Gemeindehaus
 Organisatorin: Edith Toth (0735 197095) Anmeldung: bis zum 10. Oktober
1. November: Keramikwerkstatt, Schäßburg, Haltrich Lyzeum
 Organisation Wilhelm Fabini (0265 772284), Anmeldung: bis zum 20. Oktober
- Herbstferien (November): Mutter-Kind-Freizeit, Elimheim Milchsberg
 Organisatorin: Martina Zey (0265 511025), Anmeldung: bis zum 15. Oktober
8. November: Strohsterne basteln, Schäßburg
 Organisation: Ortrun Fabini (0265 772284), Anmeldung: bis zum 15. Oktober

Unterstützungen für Brillen

Alle Gemeindeglieder können von nun an *jährlich* eine Unterstützung für Brillen in Anspruch nehmen. Formulare dafür sind im Sekretariat im blauen Haus erhältlich.

Regelmäßige Angebote in der Gemeinde

Krabbelgruppe

Erstes Treffen: 3.09., Gemeinderaum
 (Kontaktperson Anna Demuth)

Bibelarbeit (in deutscher Sprache)

Montag, 16.30 Uhr, blaues Haus
 (Kontaktperson Uta Albert)

Kindergottesdienst

jeden ersten und dritten Sonntag im
 Monat, parallel zum Hauptgottesdienst

Bibelarbeit (in rumänischer Sprache)

Dienstag, 16 Uhr, blaues Haus
 (Kontaktperson Arthur Arvay)

Jugendstunde

Freitag, 19 Uhr, Jugendraum im blauen
 Haus (Kontaktperson Peter Demuth)

Andachten im Altenheim Blumenau

Donnerstag, 9.30 Uhr (außer in der
 Passions- und Adventszeit)

Bachchor

Donnerstag 18 Uhr, Kapitelzimmer
 (Kontaktperson Steffen Schlandt)

Seniorenachmittag jeden dritten

Mittwoch im Monat, 16 Uhr,
 Altenheim Blumenau
 (Kontaktperson Ingeborg Filipescu)

Jugendbachchor

Donnerstag 20 Uhr, Kapitelzimmer
 (Kontaktperson Steffen Schlandt)

Seniorenturnen, jeden zweiten

Mittwoch im Monat, 16.30 Uhr,
 Altenheim Blumenau
 (Kontaktperson Edith Bertleff)

Canzonetta-Ensemble

Freitag 18 Uhr, Gemeinderaum
 (Kontaktperson Ingeborg Acker)

Da auch regelmäßige Termine kurzfristig ausfallen können, bitten wir Sie, im Zweifelsfall die zuständige Kontaktperson anzurufen.

Einladung zum Gemeindefest
7. September
Blumenauer Kirche und Altenheim Blumenau
 10 Uhr Gottesdienst
 danach gemeinsames Mittagessen und geselliges Beisammensein



Beiträge und Gebühren

Nähere Informationen bitte im Kassa-Amt der Honterusgemeinde erfragen.
 Tel. 0268 511963

Bankkonten der Honterusgemeinde

Raiffeisen Bank Agenția Piața Sfatului Brașov:

RO66RZBR0000060004749489 (Lei)

RO90RZBR0000060002684897 (EURO)

Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (EKK)

Konto Nr: 801224 (EURO)

Bankleitzahl: 520 604 10

IBAN EUR: DE 2752 0604 1000 0080 1224

Öffnungszeiten der Schwarzen Kirche

Winterhalbjahr 2014 (ab 15.10)

Dienstag bis Samstag 10 - 15 Uhr

Sonntag 12 - 15 Uhr

Montag geschlossen

Sommerhalbjahr 2015 (6.04 - 11.10)

Dienstag bis Samstag 10 - 19 Uhr

Sonntag 12 - 19 Uhr

Montag geschlossen

Evangelische Kirche A. B. Kronstadt
Biserica Evanghelică C.A. din România Parohia Braşov
Postadresse: **Curtea Johannes Honterus nr. 2, RO-500025 Braşov**
Öffnungszeiten und Adressen

Schwarze Kirche

Eintritt 8 Lei
Ermäßigt 5 und 3 Lei
Gemeindeglieder frei

Stadtpfarramt und Sekretariat

Marktplatz 17/Piaţa Sfatului 17
Blaues Haus
Telefon: 0268 511824 Fax: 0268 511825
E-Mail: info@biserica-neagra.ro
Mo-Fr, 7-11.30 Uhr und 12.30-15 Uhr

www.honterusgemeinde.ro

Verwaltung und Kassa-Amt

Geschäftsführer: Liliana Şelaru
(Gemeindeleben)
Richard Sterner (Immobilien)
Mo-Fr, 8-11.30 Uhr und 12.30-15 Uhr
Kassa: Monica Tomm
Mo-Fr, 9-11.30 Uhr und 12.30-14 Uhr
Bezahlung von Grabgebühren, Kirchenbeiträgen, Nachbarschaftlicher Hilfe, Miete

Bereich Archiv & Bibliothek der Honterusgemeinde

Archivar: Bernhard Heigl
Honterushof 2/Curtea Johannes Honterus 2
tägliche Kernzeit: 10-14 Uhr, Besuch zusätzlich nach Vereinbarung
Telefon: 0268 506196
bernhard.heigl@biserica-neagra.ro

Altenheim Blumenau

Vorsitzender: Ortwin Hellmann
Bahngasse 35/Str. Iuliu Maniu 35
500091 Braşov
Telefon/Fax: 0268 415396
E-Mail: blumenau.eV@gmail.com

Bereich Diakonie

Dr. Andrea Hampel-Binder (Dienstags 9-17 Uhr)
Brigitte Grosu
Str. Dr. Gh. Baiulescu 4
Di und Do: 9-15 Uhr
Telefon: 0268 511399

Innerstädtischer Friedhof

Langgasse 2/Str. Lungă 2
Küsterin: Ilona Kovacs
Telefon: 0268 415340 / 0740 438487
Sommer: 7-20 Uhr
Winter: 8-17 Uhr

Blumenauer Kirche und Friedhof

Str. Dr. Ion Cantacuzino 2
Küster: Ortwin Rudolf
Telefon: 0268 475223
Friedhof: Sommer: 7-20 Uhr
Winter: 8-17 Uhr

Obervorstädter Kirche und Friedhof

Angergasse 3/Str. Prundului 3
Küsterin: Paula Kovacs
Telefon: 0268 511400
Friedhof: Sommer: 7-20 Uhr
Winter: 8-17 Uhr

Martinsberger Kirche und Friedhof

Martinsberg 12/Str. Dealul de Jos 12
Küster: Aurel Orzan
Telefon: 0268 415054
Friedhof: Sommer: 7-20 Uhr
Winter: 8-17 Uhr



Impressum

Redaktion: Stadtpfarrer Christian Plajer,
Pfarrer Peter Demuth, Pfarrer Martin Meyer, Anca Tudose
Evangelische Kirche A.B. Kronstadt
Biserica Evanghelică C.A. din România-Parohia Braşov
Curtea J. Honterus Nr.2, RO - 500025
www.honterusgemeinde.ro

Druck **aldus**

Piaţa Sfatului nr. 18 tel.: 0268-478823 / 0368-429142

e-mail: aldusro@yahoo.com www.aldus.ro

Toate drepturile apartin Bisericii Evanghelice C.A. din România-Parohia Braşov